

2. Advent

Advent 2022.

Da sitzt eine junge Frau spät nachts am Rechner. Müde nimmt sie den Kopfhörer ab und legt ihn neben die Teetasse, in der die Neige vom letzten Aufguss kalt geworden ist. Ein schmutziger Teller steht daneben; irgendwann im Laufe des Tages hat sie nebenher ein paar Reste von gestern gegessen - ein Glück, dass die noch da waren. Die Augen schmerzen und der Nacken auch. Sie hat sich zu wenig bewegt heute, ist gar nicht vor der Tür gewesen... Gerade will sie aufstehen, da brummt das Handy. Noch eine Nachricht! Arbeiten die Kollegen denn immer noch? Gönnen sich denn niemand eine Pause? Das schlechte Gewissen drückt und sie ärgert sich über sich selbst, dass es das tut. Dann schleppt sie sich ins Bad, zu müde zum Duschen, aber wenigstens Zähne putzen. Wofür macht sie das alles eigentlich? Ist das jetzt das Leben? Am nächsten Morgen findet sie eine Mail ihrer Vorgesetzten: nein, keine Notwendigkeit für ein Gespräch wie es weitergehen kann mit ihr. Müder Blick aus dem Fenster. Es ist neblig draußen und trüb.

Advent 2022.

Da läuft eine Kinderkrankenschwester über den Flur, fast rennt sie. Ein Kind wimmert. Ein Vater erwischt ihren Ärmel - können Sie nicht einen Moment??? Nein, sind kann nicht. Sie ist heute Nacht alleine auf Station. Wie gestern auch schon. Endlich wird es ein bisschen ruhiger. Zeit, sich einen Moment hinzusetzen, einen Kaffee zu trinken. Blick auf den Dienstplan: sie wird Weihnachten arbeiten müssen. Nicht so schlimm. Es wartet sowieso niemand auf sie. Wo soll sie auch jemanden kennenlernen? Sie würde gerne tanzen lernen oder singen gehen - aber bei diesem Schichtplan braucht sie gar nicht erst anfangen. Sie steht auf und dreht nochmal eine Runde, um nach den kleinen Patienten zu sehen. Es ist noch dunkel draußen. Gleich kommt der Frühdienst und sie kann heimgehen und schlafen, endlich schlafen. Mittags schrillt das Telefon. Kann sie beim Spätdienst einspringen??? Es ist niemand sonst verfügbar. Wieder mal. Sie rappelt sich auf. Welcher Wochentag ist eigentlich? Im Radio erklingt ein Adventslied, sie liebt es und dreht ein bisschen lauter. Die Strophe hat sie noch gar nicht gehört: „Ihr dürft euch nicht bemühen, noch sorgen Tag und Nacht, / wie ihr ihn wollet ziehen mir eures Armes Macht. / Er kommt, er kommt mit Willen, / ist voller Lieb und Lust, / all Angst und Not zu stillen, die ihm an Euch bewusst.“

Advent 2022

Eine schmale Frau geht einen Wiesenpfad entlang, die Hände tief in den Jackentaschen, die Schultern hochgezogen. Sie schaut sich um: Jugendliche haben im Rahmen eines Förderprojektes einen Weg angelegt, der an Kunstinstallationen vorbeiführt. Es ist ein kalter grauer Tag. Und dann versinkt sie wieder in Grübeleien. Ihr ganzes Leben lang hat sie sich engagiert in der Friedensarbeit, für Frauenrechte. War alles umsonst? Der Krieg in der Ukraine hat die Aufrüstung zurückgebracht, die Zwangsrekrutierungen, die Logik der Gewalt. Und vor ein paar Wochen war sie in Karlsruhe auf der Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen. Da haben ihr die Frauen aus dem globalen Süden ihre Wut entgegengeschrien: es geht so nicht weiter! Wir halten es nicht mehr aus! Was tut ihr für uns??? Was sie tut? Sie hat ihr ganzes Leben lang für die Rechte dieser Frauen gestritten. War alles umsonst? Am Weg taucht jetzt ein Halbkreis aus Eisenstäben auf. „Allein / Zaun“ heißt das Kunstwerk von Michael Hirschfeld. Sie stellt sich hinein. Blickt durch die Stäbe, die nasse Kälte zieht in die Knochen, die Wiese verschwimmt im Nebel. Heute wird es nicht mehr hell...

Aber da:

„Da ist die Stimme meines Freundes! Siehe, er kommt und hüpf über die Berge und springt über die Hügel. Mein Freund gleicht einer Gazelle oder einem jungen Hirsch.“

Woher kennt sie das nur? Ach ja - das Hohelied, dieses Liebeslied, verrückt, verzückt, närrisch. Neuerdings am 2. Advent zu lesen! Als käme Das Christkind verliebt und leichtfüßig über die Wiese getanzt, den Stationsflur entlang und würde in das Zimmer mit dem Rechner hüpfen und die junge Frau umschmeicheln und „Friede auf Erden singen“ und alle wird gut und dann reiten wir mit dem Prinzen an der Seite und Glockenläuten im Brautkleid über den glitzernden Schnee...

So weit kommt's noch.

Aus diesem trüben Nebel kommt kein Retter, da ist keine Liebesgeschichte in Sicht.

Aber da:

„Siehe, er steht hinter unsrer Wand und sieht durchs Fenster und blickt durchs Gitter.

Mein Freund antwortet und spricht zu mir:

Steh auf, meine Freundin, meine Schöne, und komm her!“

Was ist an mir noch schön, denkt sie - ich hab ja nur noch meinen Krankenhauskittel, Jogginghosen oder Schlafanzug an und kann froh sein, wenn ich es hin und wieder schaffe, Haare zu waschen. Was ist an mir noch schön, denkt sie - ich sitze ja immer nur am Rechner, die Haut ist trocken und gereizt und überhaupt: mich sieht ja sowieso keiner.

Was soll sie? Die Gitterstäbe sind eiskalt und sie ist fast festgefroren. Wohin soll sie denn kommen. Die Wiese ist nass...

Aber da:

„Siehe, der Winter ist vergangen, der Regen ist vorbei und dahin.

Die Blumen sind hervorgekommen im Lande, der Lenz ist herbeigekommen, und die Turteltaube lässt sich hören in unserm Lande.

Der Feigenbaum lässt Früchte reifen, und die Weinstöcke blühen und duften. Steh auf, meine Freundin, und komm, meine Schöne, komm her! Meine Taube in den Felsklüften, im Versteck der Felswand, zeige mir deine Gestalt“

Aber da: da bricht die Sonne auf einmal hervor und der graue Nebel hebt sich. Es ist so schön in er Heide.

Aber da: reißt der Himmel auf und es duftet nach Tannengrün und was ist das noch, diese süße Schwere?

Aber da wir es hell. Der Morgen bricht an. Ein neuer Tag. Ein Kind wird geboren.

Frieden auf Erden. Jetzt und hier bei den Menschen seines Wohlgefallens.

Aber da klappt sie den Rechner zu und nimmt sich Jacke, Mütze und Handschuh und geht vor die Tür. Die Sonne scheint. Sie wird Blumen kaufen und eine Freundin besuchen. Sie wird ...

Sie weiß noch nicht, wie es gehen kann.

Sie weiß noch nicht, ob sie sich frei strampeln wird.

Sie weiß noch nicht, welche Schritte endlich helfen, damit Frieden wird.

Sie weiß es noch nicht.

Aber es gibt Hoffnung.

Hier und jetzt.

Sie hebt den Kopf und spürt, dass sie sich aufrichtet und gut fühlt und dass es Grund zur Hoffnung gibt.

„Da ist die Stimme meines Freundes!“

Da ist sie. Endlich.